

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 110.

Mittwoch den 12. September 1888.

XXVII. Jahrgang.

Wozu?

Als in der vorgestrigen Sitzung des steiermärkischen Landtages der Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Radey bezüglich der Obst- und Weinbauschule in Marburg den Tätigkeitsbericht erstattet und die Anträge gestellt hatte, bemerkte der Abgeordnete Dr. Wunder, daß im Landesauschussberichte erwähnt werde, daß an der genannten Schule die Erfolge des Unterrichtes in der deutschen Sprache hinter denen der früheren Jahre zurückgeblieben seien. Er stellte daher den Zusatzantrag, der Landesauschuss werde beauftragt, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß an dieser Lehranstalt der Erfolg des Unterrichtes in der deutschen Sprache gegenüber den früheren Jahren nicht zurückbleibe.

Dr. Wunder begründete diesen Antrag nach der „Tagespost“ folgendermaßen: „Mehr als vier Jahre sind verflossen, seitdem der Reichsrathsabgeordnete der Handels- und Gewerbekammer in Graz, Graf Wurmbrand, einen Antrag stellte, dahingehend: die Regierung wolle in Ausführung des Artikels 19 des Staatsgrundgesetzes vom 21. Dezember 1867 über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger einen Gesetzentwurf einbringen, wodurch unter Festhaltung der deutschen Sprache als Staatssprache der Gebrauch der landesüblichen Sprachen in Amt, Schule und öffentlichem Leben geregelt werde, einen Antrag, welchen Plener im Verlaufe der Debatte als einen Damm gegen die steigende slavische Fluth bezeichnete und der in der Reichsrathsitzung vom 29. Januar 1884 mit 186 (darunter die Stimmen der Minister Dunajewski, Falkenhayn, Pino, Brazač und Zimialkowsk) gegen 155 Stimmen abgelehnt wurde. Seit dieser Zeit wird durch Einzelverfügungen der Regierung und durch eine rührige und zielbewußte Agitation unserer Gegenpartei das bisherige Geltungsgebiet der deutschen Sprache in den gemischtsprachigen Kronländern in Amt und Schule und im öffentlichen Leben immer mehr und mehr — wenn auch nach und nach — ganz entschieden eingeengt und zurückgedrängt. Da bei dem gegenwärtigen Parteienverhältniſſe im hohen Abgeordnetenhause kein Schutz

für die deutsche Sprache und für deutsche Interessen zu gewärtigen ist, so erachte ich es für die Pflicht der Deutschen in den Landesvertretungen gemischtsprachiger Provinzen, überall dort einzutreten, wo deutsche Interessen — und mag der einzelne Fall noch so geringfügig erscheinen — gefährdet sind.

Man könnte nun einwenden, daß es für das deutsche Volk ziemlich gleichgültig sei, ob dieser Lehrerfolg bei zirka 40 bis 50 Schülern der Obst- und Weinbauschule in Marburg gegenwärtig oder in Zukunft ab- oder zunimmt — zugegeben — aber wir dürfen nicht übersehen, daß dieselbe Arbeit — „Eindämmung und Zurückdrängung des deutschen Sprachgebietes“ — an hundert und hundert anderen Orten mit zäher Ausdauer und dem eifigen Fleiße der Ameise betrieben wird; wir dürfen nicht übersehen, daß wir Deutsche auch dem in Oesterreich nahezu historisch gewordenen „Zu spät“ vollständig zum Opfer fallen können, wenn wir in unserer Gemüthsheit immer ruhig Plätzchen für Plätzchen verlorengehen lassen.

Es besteht kein Zweifel, daß unser Landesauschuss gewiß alle Sorge getragen hat, um diese weniger günstigen Erfolge im deutschen Sprachunterrichte in der Obst- und Weinbauschule in Marburg wettzumachen, und darum ist in diesem Antrage auch nicht die geringste Spitze des leisesten Vorwurfs zu suchen.

Die Annahme dieses Antrages soll bezwecken, künftigen Bemühungen und Bestrebungen unseres Landesauschusses in dieser Richtung durch ein Botum der Landesvertretung einen erspriechlichen Erfolg zu sichern, der Autorität des Landesauschusses das Botum des hohen Hauses als Bundesgenossen zur Seite zu stellen. Ich glaube genügende Motive für den Antrag selbst und für dessen Annahme vorläufig angeführt zu haben.“

Dieser Antrag mag bei oberflächlicher Beurtheilung vielleicht national erscheinen, er mag auch einem nationalen Impulse entspringen, allein einen praktischen Werth besitzt er nicht. Eine Fachschule mit so kurzer Lehrzeit kann sich nicht viel mit der deutschen Sprache befassen, namentlich, wenn die Schüler fast

gar keine Kenntniß der genannten Sprache mitbringen. Und dies ist an der Marburger Obst- und Weinbauschule der Fall. Ihre Zöglinge rekrutiren sich fast durchwegs aus den untersteirischen Land-Volkschulen, und in denselben wird die deutsche Sprache ein immer seltenerer Lehrgegenstand; dort aber, wo sie dem Scheine nach gelehrt wird, lernen die Kinder kaum so viel, um sich nothdürftig ausdrücken zu können. Es sind dies eben Folgen des Reichs-Volkschulgesetzes, die in gemischtsprachigen Ländern von Jahr zu Jahr fühlbarer werden. Würde nun die Obst- und Weinbauschule in Marburg, an welcher sogar drei slovenische Schüler Stipendien des deutschen Schulvereins beziehen, dem deutschen Unterrichte ein größeres Augenmerk zuwenden, so könnte dies nur auf Kosten des Fachunterrichtes geschehen, und auch in diesem Falle wäre der Erfolg ein herzlich unbedeutender. Aber ganz abgesehen von einem möglichen Erfolge ist es die schlechteste Taktik der Deutschen, den Slovenen ihre Kultur und Bildung gewaltsam aufdrängen zu wollen. Sie machen dadurch letztere nicht gefügiger, sondern nur zu gefährlicheren Konkurrenten. Gerade die deutschsprechenden Slovenen sind gefährlich; sie sind zumeist unsere unversöhnlichsten Gegner, gerade sie verdrängen nach und nach die Deutschen aus den bisher eingenommenen Stellungen. Würde den Slovenen die Gelegenheit mangeln, die deutsche Sprache zu lernen, sie würden sich nach derselben vielleicht ebenso heifer schreien, wie nach slovenischen Parallellassen an den untersteirischen Gymnasien. Und es wird auch noch der Tag kommen, daß die Slovenen auf eigene Kosten bestrebt sein werden, ihre Jugend mit der deutschen Sprache vertraut zu machen. So lange jedoch die Deutschen mit ihren Mitteln dafür sorgen, so lange fällt den Slovenen solches nicht bei. Heute erscheint letzteren das Vorgehen der Deutschen als eine lästige Aufdringlichkeit und die slovenischen Führer verstehen es vorzüglich, die Fürsorge der Deutschen zu verdächtigen. Durch Gesetze und Verfügungen läßt sich überhaupt gegen die slavisch-nationale Bornirtheit nicht ankämpfen und selbst, falls die deutsche Sprache nach Scharfsmied-Ohlmeck'scher Künstelei zur Staats-

Die ewig Unmündigen.

Mama hat ihr Töchterchen vortrefflich erzogen. Das Töchterchen ist niemals einen Schritt allein ausgegangen, sondern gleich der Henne, welche ihr Küchlein keinen Moment lang aus dem Auge verliert, ist auch Mama ihrer Jda stets zur Seite geblieben und hat ängstlich Sorge getragen, daß dem Kinde auf der Gasse nichts Uebles widerfahre. Jda hat keine eigenen Gedanken, bildet sich keine Ansichten, erlaubt sich kein Urtheil. Die Mama denkt für sie, und wenn einmal sich das Unerhörte ereignete und Jda sich so weit vergäße, ein Urtheil, das dem eigenen kleinen Kopfe entsprungen ist, abzugeben, denn straft sie Mama für diese Kühnheit mit einem strengen Blicke und spricht entschuldigend zu den Zeugen derselben: „Jda denkt gar nicht so; sie spricht, ohne recht zu wissen, was sie sagt.“ Daheim spielt Jda den kleinen Hauspagen. Mama weist ihr an, was sie zu thun hat und gestattet keinen Eingriff in das Regiment des Haushaltes. Jda hat vage Begriffe von den Marktpreisen, der Zeiteintheilung, den Einkäufen der nothwendigsten Gegenstände. Die häuslichen Arbeiten langweilen sie, weil sie nirgends selbstständig eingreifen, immer nur gedankenlos die Arbeiten verrichten darf. In der Gesellschaft spricht Jda wenig, weil sie weiß, daß die Mama Geschwägigkeit an einem jungen Mädchen nicht liebt und außerdem keine Alles, was sie sagt, Mamas

Mißfallen erregt. Die älteren Damen sind für Jda sehr eingenommen und nennen sie „ein liebes, häusliches und bescheidenes Mädchen“; die jüngeren mögen sie auch gut leiden, denn die arme, kleine Jda verdunkelt und verdrängt keine, im Gegentheil: Neben ihr, der Stillen und Zurückhaltenden, erscheint ein selbst nur halbwegs aufgewecktes Mädchen ein wahrer Schatz an Witz und Liebenswürdigkeit. Die Herren hingegen gehen ihr gerne aus dem Wege und finden, daß die Kleine viel zu viel von ihrer Mama spreche und daß dieses Thema zum Mindesten ein sehr langweiliges sei.

Alles, was ich bis jetzt gesagt habe, ist keineswegs ein persönlicher Angriff auf ein bestimmtes junges Mädchen. Jda ist vielmehr die Repräsentantin eines glücklicherweise ziemlich kleinen aber noch immer viel zu großen Theiles unserer jungen Mädchen. Es gibt leider viel Jda's auf dieser Welt, und wenn dennoch die meisten von ihnen unter die Haube kommen, so ist der Grund hievon, daß sie alle entweder über eine hübsche Mitgift verfügen, oder daß ihre Väter einflußreiche Stellen bekleiden.

Aber die Töchter armer Mütter, bescheiden situirter Väter, werden selten in dieser Weise thöricht erzogen. Sie wissen, daß sie nur auf sich selbst und ihre eigenen Kräfte angewiesen sind, wenn sie was immer für ein Ziel erreichen wollen, und dieses ernste Bewußtsein verleiht viel Selbstständigkeit, Kampfesmuth und Energie unbeschadet anmüthiger Bescheiden-

heit, welche jedes mit wahrer Herzens- und Geistesbildung ausgestattete Mädchen zieren wird. Kommt aber der Tag, wo jene Unmündigen vom Mädchenstande zu dem einer Frau übergehen, da regt sich in uns eine Empfindung, die uns halb zum Lächeln, halb zum Mitleid reizt, wenn wir beobachten, wie die Küchlein sich ohne ihre Henne zurechtzufinden suchen.

Werfen wir vorerst einen Blick in das Innere eines Hauses, an dessen Spitze solch' eine junge Hausfrau steht. Die junge Frau beschäftigt sich den ganzen Tag und doch giebt es kein Fertigwerden, weil sie eben keinen Begriff von der Zeiteintheilung hat, Dinge liegen läßt, die zuerst gethan werden sollten und sich an Sachen macht, die für den Augenblick ebenso gut ungeschehen bleiben könnten. Die junge Frau ist mit Dienerschaft versorgt, und dennoch wird die Essensstunde nie eingehalten; sie hat nicht einmal Zeit gefunden, Toilette zu machen, sondern erscheint im Schlafrocke und Morgenhäubchen bei Tische und entschuldigt sich mit verlegenem Lächeln bei ihrem Gatten, „es sei eben gar so viel zu thun gewesen“ — und wenn er dann sein Töbchen fragt, was Alles sie denn heute Vormittag zu Stande gebracht hätte, dann ergibt sich aus ihren zusammenhängenden Reden, daß sie eigentlich — gar nichts gearbeitet hat. Sie ist von einem Zimmer ins andere gegangen, hat die Laden im Schreibtische ihres Gatten geordnet und Alles so hübsch zu ordnen gewußt, daß

sprache erhoben würde, würden nicht die Deutschen, sondern die Slaven dadurch gewinnen, denn in dem für den Geltungsbereich der deutschen Sprache abgegrenzten Gebiete würden die alten Strömungen sich bald wieder bemerkbar machen, während die Slaven kompakte Vereinigungen besäßen, in welchen die Worte „niks daid“ die Verwaltungsmagazine bildeten.

Darum stimmen wir auch den Ausführungen des Abgeordneten Morré vollkommen bei. Der Genannte ist der erste deutsche Abgeordnete des steiermärkischen Landtages, der auf die falsche Taktik aufmerksam machte, welche man den Slovenen gegenüber einzuschlagen beliebte. Die Majorität des Landtages nahm zwar den Antrag Dr. Wunder's an, sie mußte dies auch thun, wollte sie ihren Traditionen nicht untreu werden, allein der Antrag selbst ist so platonischer Natur, daß er auf den Erfolg des deutschen Unterrichtes an der Marburger Obst- und Weinbauschule ohne Einfluß bleiben wird. Ultra posse nemo tenetur, und daß das Können hinter dem Wollen zurückbleibt, dafür sorgen die slovenischen Landschulen.

Vom steiermärkischen Landtage.

In der vorgestrigen Landtagssitzung kamen in dieser Session zum erstenmale wieder die nationalen Gegenstände zum Vorschein, und zwar bei der Berichterstattung über die Thätigkeit des Landes-Ausschusses in Angelegenheit der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg. Das Referat führte Abg. Dr. Kadey, welcher namens des Landeskultur-Ausschusses folgende Anträge stellte: Es sei der Bericht des Landes-Ausschusses über die Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg zur Kenntniß zu nehmen, der Aenderung des Lehrplanes sei die Zustimmung zu erteilen und der Landesauschuß sei zu ermächtigen, amerikanische Schnittreben an bedürftige Weinbauer unentgeltlich abzugeben und den Preis dieser Reben überhaupt zu ermäßigen. Hierzu stellte der Abg. Dr. Wunder den Zusatzantrag, der Landesauschuß werde beauftragt, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Erfolge des Unterrichtes in der deutschen Sprache hinter dem der früheren Jahre nicht zurückbleiben.

Abg. Morré erklärte, er sei gegen den Antrag des Dr. Wunder. Er sei gewiß ein guter Deutscher, aber er müsse es aussprechen, daß weder in nationaler noch in wirtschaftlicher Beziehung den Deutschen daraus Vortheile erwachsen, wenn den Slovenen die deutsche Sprache aufgedrängt werde. Dadurch werde nur die Zahl der Konkurrenten vermehrt. Die Slovenen werden, wenn sie der deutschen Sprache mächtig sind, allein befähigt, in gemischtsprachigen Gegenden Stellen zu erhalten, da wir es verschmähen, eine zweite Landessprache zu lernen. Dadurch haben wir uns selbst ausgeliefert. Es sei bedauernswerth, daß keine slovenische Universität existire und daher die Slovenen an einer deutschen Universität studieren müssen. Wir müssen die Slovenen so viel als möglich hindern, Deutsch zu lernen, verwehren können wir es ihnen nicht. Der Redner betonte nochmals seine deutsche Gesinnung, er habe persönlich nichts gegen die slovenischen Landtagsmitglieder, aber er glaube, es sei mit allen parlamentarischen Mitteln dahin zu wirken, daß die Nationalen dem steierischen Landtage

so lange fernbleiben, als die Deutschen Böhmens im Prager Landtage nicht vertreten sind. Der Redner beantragte Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Pirmer unterstützte den Antrag des Abg. Dr. Wunder und bemerkte, daß an dem Rückgange der Kenntniß der deutschen Sprache in Untersteiermark die Volksschule die Schuld trage.

Zermann konstatierte, daß hiermit der nationale Zankapfel deutscherseits in den Landtag geworfen worden sei, die Slovenen hatten nicht die Absicht, die nationale Frage zu provozieren. Der Antrag des Abg. Dr. Wunder sei abzulehnen.

Abg. Dr. Schuß wandte sich in längerer Rede gegen diesen Antrag und verlangte Gleichberechtigung in Amt und Schule; die Vertretungskörper hätten, meint der Redner, wahrlich Wichtigeres zu thun als den Nationalitätsstreit zu pflegen, die Deutschen sollen ihr Sprachgebiet pflegen, die Slovenen werden dies in ihrem Sprachgebiete thun; der Landtag würde ein Zeichen von Veröhnlichkeit geben, wenn er den Antrag des Dr. Wunder ablehnte.

Bei der Abstimmung wurden die Anträge des Landeskultur-Ausschusses und der Zusatzantrag Dr. Wunders angenommen.

Der Herr Statthalter sprach der Direktion der Obst- und Weinbauschule in Marburg Dank und Anerkennung dafür aus, daß sie es den Zöglingen der Lehrerbildungsanstalt in Marburg gestattete, von Zeit zu Zeit die Anstalt zu besuchen, um dort ihr praktisches Wissen zu erweitern. Er betonte hierbei unter allgemeinem Beifall, daß von Seite der Regierung alles geschehen werde, um die Obst- und Weinbauschule in Marburg zu unterstützen.

Bezüglich des Ankaufes eines Theiles des der alpinen Montangesellschaft in Steiermark gehörigen Waldbesitzes hat der Landes-Ausschuß eine Vorlage eingebracht, welche sehr interessante Anträge enthält. Der Hauptantrag geht dahin: Der Landes-Ausschuß werde ermächtigt, den Forstbezirk Admont, den steierischen Theil des Forstbezirkes St. Gallen, den südlichen Theil der sogenannten Erbstraße gelegenen Theil des demalzen zum Wirthschaftsbezirke Gr.-Neifling gehörigen Schutzgebietes und im Ortsgebiete Gr.-Neifling einige große Holzlagerplätze um den Gesamtbetrag von 1,368.000 fl. von der alpinen Montangesellschaft anzukaufen.

Bur Geschichte des Tages.

Die „Wiener-Zeitung“ veröffentlicht die Wahlauschreibung für die in Folge des Mandatsverlustes des Georg Schönerer nothwendig gewordene Ergänzungswahl eines Reichsraths-Abgeordneten für den Landgemeinden-Wahlbezirk Zwettl-Ottenschlag-Weittra-Groß-Gerungs-Altensteig-Weidhofen an der Thaya-Kaabs-Ritschau-Schrems-Doberberg. Die Wahl wird für Mittwoch den 10. Oktober d. J. anberaumt.

Im Banne ihres Deutschenhasses und zugleich ihrer Russenschwärmerei tragen die Jungtschechen in Böhmen kein Bedenken, schon jetzt das Gespenst der böhmischen Frage heraufzubeschwören, indem sie sich als die westlichen Vorposten des Panславismus geben und durch die Forderung auf Errichtung eines selbstständigen Königreiches nicht nur die Grundlage der österreichischen Monarchie zu erschüttern, sondern auch einen Keil in das mittel-

europäische Deutschland behufs Schwächung des Deutschthums einzutreiben suchen. Man kann wahrlich nicht offener sprechen, als es der jungtschechische Führer und Reichsrathsabgeordnete Dr. Gregr, der Eigentümer des verbreitetsten tschechischen Tagblattes, vor einer jungtschechischen Versammlung von 3000 Mann unter stürmischem Beifalle derselben am 2. September zu Biskeloh gethan. „Als die Preußen, sagte Herr Dr. Gregr u. A., in Böhmen haften, da stahlen sie jedes Huhn vom Hofe weg, jetzt sind die Preußen nicht da, dafür aber der Exekutor, welcher der armen Witwe ihr letztes Zicklein mitnimmt.“ Herr Dr. Gregr beklagte die steigende Staatsschuld und den großen Heeresaufwand, zu welchem Oesterreich, wie sein Deutschenhaß verdächtigend hinzufügte „von seinen guten Freunden gezwungen wird, die es lieber stückweise zerreißen möchten.“ Wenn die Forderungen des Herrn Dr. Gregr jemals in Erfüllung gehen sollten, wenn wirklich ein selbständiges tschechisches Königreich nach Art des ungarischen in Oesterreich entstehen könnte, dann würde nicht nur die österreichisch-ungarische Monarchie, nicht nur das Bündniß derselben mit Deutschland, sondern auch der europäische Friede selbst ins Wanken gebracht werden durch das Hervortreten der böhmischen Frage, von welcher man bisher hoffte, daß sie dem zwanzigsten Jahrhundert zur Lösung überlassen bleiben würde.

Der diesjährige Ueberschuß im Preussischen Staatshaushalt soll, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, nahezu hundert Millionen betragen. Regierung und Landtag werden durch diese Fülle der Gaben in eine angenehm zu nennende Verlegenheit gesetzt — indessen wird die Sache weniger angenehm, wenn man bedenkt, daß nun erwogen werden muß, was zu geschehen hat, um die Einnahmen so zu bemessen, daß sie den Voranschlag nicht wieder so beträchtlich übersteigen. In erster Reihe kommt es darauf an, zu wissen, aus welchen Einnahmequellen vornehmlich die Ueberschüsse resultiren. Da es nun feststeht, daß der Eisenbahn-Stat einen Hauptantheil an dem Anschwellen der Einnahmeziffern hat, tritt die Frage der Ermäßigung der Tarife wieder in den Vordergrund. Ueber Pläne der Regierung zur Fortführung der Steuerreform in Preußen hat bisher noch immer nichts verlautet.

An dem Entwurf des zwischen dem Zaren und dem Papste zu schließenden Konkordats wird jetzt eifrig gearbeitet. Leo XIII. hat die Hauptpunkte selbst angegeben und den russischen Gesandten bereits mehrere Male empfangen. Den polnischen und russischen Katholiken wird, falls das Konkordat angenommen wird, ein großes Maß religiöser Freiheit gewährt.

Eigen-Berichte.

Friedau. (Entgegnung.) Es dürfte nicht ganz Nebensache sein, zu erklären, daß wir gegen die Berichtigung des Dr. Gerschak in Nr. 107 der „Marb. Ztg.“ unseren Bericht in Nr. 103 aufrecht halten; denn der Artikel „Wirtschaft mit Bezirksgeldern“ in der Tagespost vom 4. d. M., worin ein Bericht des steiermärkischen Landesauschusses an den Landtag über die Entontrung der Friedauer Bezirkskasse Mittheilung macht, weist die gesetzwidrige Gebahrung mit 5000 fl. nach. Weiters widersprechen

er jetzt kein einziges Papier mehr finden kann; sie ist der Köchin im Wege gestanden und hat ihr Rathschläge erteilt über Dinge, die diese viel besser versteht als die jugendliche Lehrerin, und hat auf diese Weise die Zeit vertrödeln bis zum Mittag. An Umficht und Ordnung ist sie nicht gewöhnt; sie bemerkt nicht, wenn dem Gatten ein Knopf am Rocke oder an der Weste fehlt, sie sorgt nicht dafür, daß er immer mit allen Bequemlichkeiten bedacht sei, und wenn irgend ein Ding im Hause fehlt — so müssen die Diensthofen sie darauf aufmerksam machen, denn unserer jungen Frau mangelt es an jenem umsichtigen Blicke, der jeder guten Hausfrau eigen sein muß, wenn sie wirklich ein Segen für das Haus und nicht eine Last sein will.

Da ruft noch ein unerwarteter Besuch große Verwirrung hervor, denn gewöhnlich trifft es sich dann, daß „gerade heute“ solche Unordnung in den Zimmern, die Dame des Hauses nicht angekleidet ist u. s. w. — Seid ihr schon einmal in einem solchen Hause zu Gaste gewesen? Da möchte man doch gleich wieder den Hut in die Hand nehmen und auf und davon laufen! Ihr seid, setzen wir den Fall, zum Souper eingeladen. Die Hausfrau ist schon seit Langem verschwunden und Ihr nehmt wahr, daß sich langsam und langsam des Hausherrn eine gewisse Unruhe zu bemächtigen beginnt. Das Essen will ewig nicht fertig werden; im Nebenzimmer gehen beständig Personen ab und zu, aufgeregte flüsternde Stimmen

schlagen an Euer Ohr. Nun zieht sich auch der Hausherr auf einige Augenblicke zurück und überläßt es Euch, selbst für Eure Unterhaltung Sorge zu tragen. Bald kommt der Enteilte wieder; auf seiner Stirne liegt eine Wolke. Ihr seid versucht, auszurufen: „Machen Sie doch keine Umstände meinetwegen, lieber Freund! Wenn es Ihnen angenehm ist, so gehen wir Alle zusammen ins Gasthaus soupiren“ . . .

Doch es wird endlich verkündigt, daß das Souper warte. Die Hausfrau präsentirt sich mit brennenden Wangen, verweinten Augen und verwirrter Miene. Sie schießt hin und her, denn verschiedene Gegenstände sind vergessen worden, auf den Tisch gestellt zu werden, eine Konversation kann schlechterdings nicht zu Stande kommen, und Ihr macht eine dumme Miene und seht auf Euren Teller nieder. Die Aufregung, Plage und eheliche Mißstimmung, die Eure Gegenwart hervorgerufen hat! Wie preist sich da Mancher glücklich, daß er noch Junggeselle sei!

Den Dienstmädchen gegenüber treffen diese ewig Unmündigen fast niemals den rechten Ton. Entweder glauben sie zu imponiren, indem sie sich einer beschuldenden, unfreundlichen Redeweise befleißigen oder sie verfallen in das Gegenteil und getrauen sich kaum, die Dienstmädchen über Nachlässigkeiten oder andere Vergehen zur Rede zu stellen u. s. w. Solche Damen sind auf dem Markte, wenn sie dortselbst, von ihrer Köchin begleitet, erscheinen und Sachen

einkaufen, die sie nicht zu beurtheilen verstehen, der Spott der Köchin und der Höckerfrau. Auch sonst verstehen diese Damen nicht einzukaufen. Sie begeben sich meistens in Begleitung einer Freundin in die Verkaufsläden, und dort werden tausend Dinge in die Hand genommen mit halblauter, aufgeregter Stimme Beratungen gepflegt und endlich wird der Laden resultatlos verlassen, oder wenn etwas gekauft wurde, so that man es, weil der Kommiss schon ungeduldig geworden und man sich genirt hätte, ohne etwas gewählt zu haben, fortzugehen. Daß solche Frauen mit dem Wirthschaftsgelde niemals auskommen, daß immer Geld fehlt, die Rechnungen nicht stimmen, daß Wäsche abhanden kommt, andere Gegenstände verschwinden — das sind tägliche Erscheinungen bei solchen unselbständigen Hausfrauen.

Wie es diesen armen Dingen in der Fremde ergeht, ist ein Jammer anzusehen. Als ob sie sich absichtlich das Reisen erschweren wollten, führen sie ihr Gepäck in Haufen mit. Da gibt es Schachteln, Taschen, Täschchen, Pakete, einen großen Blumenstrauß, Schirme, die alle im Koupé untergebracht werden müssen. Welche Annehmlichkeit, beim Umsteigen diesen ganzen Ballast mit sich nehmen zu müssen! Und da solche Püppchen bei der geringsten Beschwerde den Kopf verlieren — wie natürlich, daß sie sich gegenüber den größeren Schwierigkeiten ganz ohnmächtig fühlen, Pakete vergessen, den Zug veräumen, kurzum, Alles verkehrt anfassen. Endlich

die zwei Rekurse über die Wirthschaft mit Bezirksgeldern den Dr. Gerschaf'schen Berichtigungen. Das Siftirungsgesuch pcto. der Relizitation gegen die Posojilniza wurde erst am 27. August d. J. überreicht; also war zur Zeit des Berichtes vom 23. August in Nr. 103 die Relizitation noch nicht sifirt.

Friedau, 9. August. (Proteste gegen die Wirthschaft im Bezirksauschusse.) Der vom Herrn Bürgermeister Ferdinand Kada und Konforten eingebrachte Refurs lautet: Löblicher Bezirksauschuss! Bei der letzten Bezirksvertretungsfizung Friedau, 27. August 1888, wurde beschlossen, der Tschitalniza hier aus der Bezirkskassa einen Betrag von 175 fl. zur Abhaltung eines Jubiläumfestes der 40jährigen Regierung Sr. Majestät des Kaisers zu geben und schon früher sind 50 fl. ohne Beschluß der Bezirksvertretung zu diesem Zwecke der Tschitalniza gewidmet worden, mithin zusammen 225 fl. Dieses Fest wurde bereits am 12. August 1888 abgehalten. Wir erklären vorerst, daß wir für unseren Kaiser Alles mit Freuden hergeben, und es hätte uns befriedigt, wenn der Bezirksauschuss als solcher das Fest arrangirt und veranstaltet hätte; dies geschah jedoch nicht, die Tschitalniza, ein Privatverein, veranstaltete obiges Fest — wie kommt der Bezirk dazu, solche Vereine zu subventioniren? Heute bittet der Tschitalniza-Verein um eine Subvention, morgen kann der Verein „Sloga“, übermorgen der Weinbauverein kommen u. s. w., und es müßte die Bezirksvertretung allen gleich gerecht werden. Bei dem Tschitalniza-Verein sind sehr reiche und viele wohlhabende Mitglieder — da sie vor einigen Monaten einen eleganten Ball, ebenfalls mit Militärmusik, zu veranstalten in der Lage waren — es muß daher wohl Jedem befremden, daß diese Männer um eine Subvention bitten, um sich auf Kosten des durch voriges und heuriges Mißjahr schwer getroffenen Bezirkes den Ruf der Loyalität zu verschaffen. Wir berufen uns auf das Bezirksvertretungsgesetz, insbesondere §§ 48 und 49, und glauben, daß die Bezirksvertretung, die noch zirka 4700 fl. als Darleihen der Radfersburger Sparkasse schuldet, ohnehin Mehreres auf Stipendien ausgiebt und jetzt zum Baue der Draubrücke eine bereits bewilligte Subvention von 1000 fl. zu zahlen hat, nicht berechtigt ist, aus den oft nur durch Exekution einbringlichen Bezirksumlagen, die nur zur Deckung der nothwendigen Auslagen bestimmt sind, eine derartige namhafte Schenkung zu beschließen, und daß ein solcher Beschluß selbst in dem Falle, als er mit Stimmenmehrheit gefaßt wurde, ungiltig ist. Im vorliegenden Falle muß aber besonders hervorgehoben werden, daß ein großer Theil der Mitglieder der Bezirksvertretung auch Mitglieder des Tschitalniza-Vereines sind, und daß gerade diese Mitglieder für die Subventionirung gestimmt haben, solche Stimmen für den eigenen Säckel können doch unmöglich als giltig betrachtet werden, rechnet man diese Stimmen ab, so ist keine Stimmenmehrheit vorhanden, somit liegt eigentlich kein Beschluß vor. Wir können nicht einverstanden sein mit einem solchen Gebahren mit den Bezirksgeldern und protestiren dagegen. Wir bitten, den erwähnten Beschluß selbst zu kassiren oder im entgegengesetzten Falle diesen Refurs geeigneten Orts vorzulegen. (Folgen 6 Unterschriften.)

langen sie am Orte ihrer Bestimmung an, und wenn dort nicht aller Komfort herrscht, der Gatte dem unmündigen Kinde nicht Alles sozusagen vor die Füße gelegt hat — dann geht es abermals schlimm. Ich weiß von einer Dame, die in einem Gebirgsdorfe sich nicht die Nahrung für ihre Kinder zu verschaffen wußte, weil ihr nicht der Gedanke kam, die Bauern anzugehen, daß sie ihr täglich den Bedarf an Milch, Eiern, Gemüse u. s. w. verkaufen sollten?

Doch genug davon. Mir ist, als hörte ich einige Damen entrüstet ausrufen: „Nun, und die Männer, Sie naseweiser Mensch? Sind diese etwa alle weise? Gibt es nicht auch unter ihnen unbeholfene, unpraktische, zaghafte Gefellen?“

„O gewiß, meine Damen. Die Fehler der Männer jedoch sind schon so oft besprochen und schonungslos kritizirt worden, daß ich es für überflüssig erachte, noch einmal auf dieses abgebrauchte Thema zurückzukommen, und überdies hat es sich dieses ehrenwerthe Blatt zur Aufgabe gemacht, sich mit den Damen und nicht mit den Männern zu beschäftigen.“

Wir Frauen aber wollen, indem wir unsere Schwächen und Fehler offen kritisiren, zur Heranbildung eines starken Geschlechtes, tüchtiger Frauen und Mütter, tüchtiger Charaktere, unser Scherflein beitragen. *

Der von 23 Personen eingebrachte Refurs lautet: Löblicher Bezirksauschuss! Wir Gefertigte haben vernommen, daß die Friedauer Bezirksvertretung in der Plenarsizung am 27. August l. J. beschlossen habe, der Tschitalniza in Friedau aus den Bezirksumlagen einen Beitrag von 175 fl. und in einer vorhergegangenen Ausschusßsitzung 50 fl., zusammen 225 fl. zu widmen, um ein nationales Jubiläumfest der 40jährigen Regierung Sr. Majestät des Kaisers zu veranstalten. Wir sind nicht Gegner dieses hohen Festes, welches die hierortige nationale Partei bereits am 12. August l. J. zum ersten Male gefeiert hat, sondern wünschen, daß ein solches gefeiert werde. Sobald damit jedoch nur nationale Interessen verfolgt werden, so hat die Partei auch die damit verbundenen Kosten zu tragen. Die §§ 48 und 49 des Bezirksvertretungsgesetzes bestimmen genau, welche Auslagen aus der Bezirkskasse bestritten werden sollen. Eine Festivität, welche die in slovenischer Intoleranz das möglich Höchste leistende Friedauer Tschitalniza veranstaltet, hat kein allgemeines Bezirksinteresse im Auge, es sollen dabei nur die Tendenzen einiger slovenischer Wortführer gefördert werden, daher wir gegen die Verwendung von Bezirksgeldern zu derlei Auslagen protestiren. Wie bekannt, hat die Bezirksvertretung ein Darleihen zu Straßenzwecken mit 5000 fl. aufgenommen, daselbe ebenfalls nicht der Bestimmung gemäß verwendet und will auch nun wieder für Parteizwecke einen Betrag von 225 fl. verwenden. Eine solche Wirthschaft ist keine Vermögensverwaltung, sondern eine Unwirthschaft. Der größte Theil der Steuerträger ist gegen eine solche Wirthschaft, daher auch wir gegen eine solche Vergewandung protestiren, gegen die Beschlüsse der hierortigen Bezirksvertretung wegen Verwendung von Bezirksgeldern zu den von der slovenischen Tschitalniza veranstalteten Festen den Refurs an den hohen Landesauschuss ergreifen und die Bitte stellen: Der hohe Landesauschuss geruhe den Beschluß der Bezirksvertretung Friedau wegen Verwendung von Bezirksgeldern für nationale Feste aufzuheben, und der löbliche Bezirksauschuss wolle diesen Refurs mit den Akten dem hohen Landesauschusse vorlegen. (Folgen 23 Unterschriften.)

Bermischte Nachrichten.

(Der Ausschuss des deutschen Aerzteverbandes) erklärt gegenüber Billroth, Madenzie habe einen aussichtsvollen operativen Eingriff bei Kaiser Friedrich hintertrieben, ihn absichtlich durch Verschleppung der Kontrolle der deutschen Aerzte entzogen und ein System der Täuschung verfolgt, das nur üble Folgen haben konnte. Er habe ferner die deutschen Aerzte mit Hilfe einer zweifelhaften Presse verleumdete.

(Die reichsdeutschen Studenten und der Schulverein für Deutsche.) Es ist vielleicht unseren Lesern von den seinerzeit in der deutsch-nationalen Presse veröffentlichten Berichten her noch bekannt, daß im Wintersemester 1886 an verschiedenen Universitäten des deutschen Reiches, namentlich aber in München, Berlin und Leipzig, in welchen letzteren Städten ein Mitglied der Vereinsleitung des Schulvereines für Deutsche Vorträge hielt, eine lebhaftere Bewegung entstanden war, die zur Gründung eines reichsdeutschen Schulvereines für Deutsche hätte führen sollen, welches Ziel jedoch damals nicht erreicht werden konnte. Aber die Anregung war einmal gegeben und von dieser Zeit ab wuchs die Theilnahme und die Zahl derjenigen reichsdeutschen Studenten, die ihren Beitritt bei der Vereinsleitung des Schulvereines für Deutsche in Graz erklärten. Als ein Erfolg in unserem Sinne muß der Beschluß des gemeinsamen Kyffhäuser-Konventes der vereinigten Vereine deutscher Studenten vom Jahre 1887 bezeichnet werden, durch welchen diesen Vereinen der „amtliche“ Beitritt zum semitisch-freisinnigen allg. deutschen Schulvereine untersagt wurde. In Nr. 11 vom 1. Sept. d. J. erwidern nun die zu Berlin erscheinenden „Akademischen Blätter“ auf Anwürfe, welche die semitisch-demokratische „Allgem. deutsche Univ. Ztg.“ wegen des oben erwähnten Beschlusses gegen die Vereine deutscher Studenten erhoben hat, wie folgt: „... wir erklären...“, daß allerdings von einem amtlichen Beitritt zum allg. d. Schulvereine nicht die Rede sein kann, so lange er so verjudet und judenfreundlich ist wie jetzt! Bestände im Reich ein Schulverein für Deutsche, wie in Oesterreich, wo sich die A. d. U. Ztg. freilich keines großen Leserkreises erfreut (sich. „Kyffhäuser“ Nr. 30!), so würden wir keinen Augenblick zögern, ihm beizutreten. Wie die Sache liegt, können wir den Geist des von Hr. Dr. Falkenstein geleiteten Verbands, dem wir lange angehört haben, nur als einseitig und intolerant, aber nicht als liberal und deutsch bezeichnen. — Herr Dr. Weitlof, was sagen denn Sie zu

dieser Meinungsäußerung der reichsdeutschen Studentenschaft?! Die Kommilitonen im Reiche möchten wir aber zu beherzigen bitten, daß es eine ihrer schönsten Zukunftsaufgaben sein wird, Mittel und Wege zu finden, uns Deutschnationalen in Oesterreich auch mit der That an die Seite zu treten.

(Der professionelle Rettungengel.) Zu dem nahe bei New-York gelegenen Newark machte sich seit einiger Zeit ein farbiger Mann beim Publikum und bei den Behörden bemerkbar, der es sich zum Beruf gestellt zu haben schien, den kleinen Kindern der Weißen ein Schutzensel zu sein. In dem Zeitraume von zwei Monaten rettete er nicht weniger als (wie jetzt festgestellt wurde) 41 Kinder, die er nach seinen eigenen Angaben theils aus dem Wasser gezogen, theils auf abgelegenen Wegen, wohin sie sich verlaufen, gefunden haben wollte und den ängstlich forschenden Eltern zurückstellte, wofür ihm in der Regel eine artige Belohnung verabreicht wurde. Die Heldenthaten des Negers verbreiteten sich schnell unter der Bevölkerung, die ihm in blinder Dankbarkeit den stolzen Namen „Children-rescuer“ (Kinder-Erretter) beilegte. Einem aufmerksamen Newarker Detektiv indes kamen die von dem Neger verübten Wunder nicht ganz geheuer vor, er spürte demselben nach, und da fand es sich denn, daß der „Kinder-Erretter“ die Kleinen stahl, wo er nur ihrer habhaft werden konnte, aus den Wiegen, den Betten, den Häusern, ja aus den Armen eingeschlummerter Ammen; dann steckte er den Kleinen einen weichen Knebel in den Mund, sie selbst in einen Sack, hielt sie einige Stunden in seiner Hütte versteckt, tauchte sie endlich in's Wasser oder in den Schmutz und brachte sie dann als „Gerettete“ den Eltern in's Haus, um seinen Lohn einzubeheimsen. Der eigenthümliche Beruf brachte dem Neger binnen acht Wochen etwa siebentausend Dollars ein, womit er sich im Staatsgefängnisse — denn auf dem Wege dahin befindet sich nun der edle „Children-rescuer“ — ein angenehmes Dasein erkaufen kann.

(Ist das Radfahren gesund?) Ueber diese bei der heutigen Beliebtheit des erwähnten Sports so wichtige Frage äußert sich ein Arzt und Kenner des Radfahrersports wie folgt: „Betrachtet man die einzelnen Fahrer, so ersieht man auf den ersten Blick, daß die Haltung derselben eine mehr oder weniger gebeugte ist, daß hierdurch die oberen und vorderen Brusttheile (unterhalb des Schlüsselbeins) bei der Athmung nicht genügend ausgedehnt werden. Hieraus folgt, daß die dort liegenden Lungenabschnitte, die Lungen spitzen, einen geringeren Luft- und Blutwechsel haben. Es gilt nun, zu erwägen, daß bei dem Kraftaufwande des Fahrers tiefes Athmen stattfinden muß. Hierbei werden aber nur die unteren und mittleren Lungenabschnitte in hervorragender Weise in Anspruch genommen, der Blutumlauf ist dort besonders lebhaft — während Luft- und Blutwechsel in den oberen Lungen spitzen (in Folge der gehinderten Ausdehnung) verhältnißmäßig herabgesetzt ist. Es kommt noch ein wichtiger Punkt hinzu, der die Ausdehnung der oberen Lungenpartien des Radfahrers noch weiter behindert und die Expirationsstellung des Brustkorbes bedingt, das ist die Nothwendigkeit, mit beiden Armen die Steuerung festzuhalten. Nun sind aber die oberen Lungen spitzen in der Regel der Ausgangs herd für ein Lungenleiden und es ist ein Erfahrungssatz, daß gebeugte Körperhaltung oder eine Beschäftigung, welche dieselbe häufig erheißt, zu Lungenerkrankung geneigt macht. Wie viel mehr aber ist beim Radfahren hierzu Anlaß gegeben: auf der einen Seite kongestionirte untere Lungenabschnitte, auf der anderen verhältnißmäßig blutarme Lungen spitzen! Wo aber der Blutumlauf ein geringerer ist, da setzen sich leichter Infektionsstoffe fest, hier also in der Lungen spitze. Berücksichtigen wir noch bei der beschränkten Brustausdehnung die große Anstrengung des Herzens, so kommt wieder eine allmähliche Herzenerweiterung mit ihren Folgen in Betracht. Auf diese Weise kommen wir zu einem Ergebniss, daß in gesundheitlicher Beziehung keineswegs zu Gunsten des Radfahrens spricht, ja die Warnung erheißt, daß Knaben und jüngere Leute, deren Brust noch nicht entwickelt ist, daß Menschen, die eine „schwache“ Brust haben oder die zu Brustkatarrhen neigen, endlich, daß Solche, die einen, wenn auch nur einen geringen Herzfehler haben — daß alle diese dem Radfahren fernbleiben sollten!“

(Die Chinesenfrage.) Der diplomatische Krieg zwischen Amerika und China wegen des Uebernahmehens der Chinesen-Einwanderung währt fort. Die praktischen Amerikaner, durchaus frei von jeder doctrinär-theoretischen Befangenheit, machen kurzen Prozeß und erwehren sich der Fremdlinge mit aller Entschiedenheit so gut, wie es ihre staatlichen Einrichtungen gestatten. Raum wurde es in

Washington ruckbar, daß man in Peking den chinesischen Ausschließungsvertrag verworfen, als auch schon von einem Demokraten im Congresse der Antrag eingebracht ward, die Chinesen ein für allemal aus Amerika auszuschließen. Das Haus genehmigte ihn und der Senat wird seinem Beispiele folgen, denn es handelt sich vor Allem darum, die gegen die Chinesen entrüsteten Weststaaten am Stillen Ocean für die Präsidentenwahl zu gewinnen. Der Entwurf verbietet die Ausstellung von Pässen an chinesische Arbeiter und erklärt die bisher ausgestellten zum größten Theile für ungültig. Für Lord Salisbury kommt diese Rücksichtslosigkeit sehr erwünscht; er kann sie beim chinesischen Auswärtigen Amte als Hinweis auf die unüberwindliche Abneigung benutzen, die in Amerika und Australien gegen die chinesische Einwanderung besteht. Lord Salisbury's Hände sind in der That gebunden. Der Premierminister von Neu-Südwalles, Sir H. Parkes, hat in öffentlicher Rede erklärt, daß die Kolonie ihr Ausschließungsgesetz aufrecht erhalten werde, was auch immer die Regierung in London beschließen möge. Und die Kolonie zwingen zu wollen, dazu reicht die Macht des Mutterlandes nicht aus.

(Ermordung dreier Nonnen.) Russische Blätter berichten aus Samara, daß dieser Tage im Dorfe Dubswoje nächst Samara drei Nonnen auf die schrecklichste Weise ermordet worden sind. Ein glücklicher Hund, den sie gemacht haben, sollte ihnen verhängnisvoll werden. Von Dorf zu Dorf gehend, die Leute um Almosen bittend, fanden die drei Nonnen eines Tages, als sie sich dem Dorfe Dubswoje näherten, eine Ledertasche mit der bedeutenden Summe von 60.000 Rubeln in Banknoten. In Dubswoje angelangt, nahmen sie in einer Herberge Nachtlager, wobei sie dem Gastwirth, wie anderen Personen, von ihrem Funde erzählten. Der Gastwirth ließ an diesem Abende Niemanden mehr in seine Herberge kommen, und als die drei unglücklichen Nonnen eingeschlafen waren, schlachtete er sie mit einem Küchenmesser ab. Raum hatte er die schreckliche That begangen, als in sein Haus ein uralischer Kosak eindrang, welcher das Geld verloren und von dem Funde gehört hatte. Der Mörder wurde verhaftet und dem Gerichte übergeben.

(Bescheidenheit ziert den Tenor.) Der Impresario Ferrari offerirte dem italienischen Tenoristen Tamagno das nette Stimmchen von 750.000 Francs für ein sechsmonatliches Gastspiel in Amerika. Tamagno hat aber abgelehnt, er verlangt — eine Million.

(Eine heitere Geschichte) spielte sich auf der Auffsig-Töplitzer Eisenbahn in einem Waggon dritter Klasse ab, woselbst sich eine Jüdin mit ihrem Kinde niedergelassen hatte. Die zärtliche Mutter bettete ihr zartes Knäblein sofort beim Einsteigen auf eine Bank und deckte es sorgfältig zu, daß in der That auch nicht die Nasenspitze gesehen werden konnte und nahm selbst dicht beim Kinde Platz, wodurch der Körper des Säuglings $\frac{7}{8}$ bedeckt wurde. Als nach kurzer Fahrt der Oberkondukteur die Billettkontrolle vornahm, gewährte er auch das schlafende Kind und forderte die Mutter auf, dasselbe zu zeigen, diese gab an, es schlafe gerade und wäre noch sehr klein. Der Beamte bestand auf seiner Forderung und wiederholte nochmals dieselbe energisch. Die anderen Insassen des Waggons, welche schon beim Einsteigen die Bekanntschaft des Neugeborenen gemacht hatten und wußten, wach' ausgewachsener Bengel hier versteckt war, konnten sich des Lachens nicht enthalten. In demselben Augenblick richtet sich die Kleinigkeit auf und rief zum Entsetzen der Mutter dieser zu: „Mutter laß doch das Zettelche!“ Ein schallendes Gelächter ertönte im Waggon und selbst der kontrollirende Beamte konnte sich eines solchen nicht enthalten. Die Jüdin mußte „das Zettelche“ später kaufen und außerdem noch Strafe bezahlen.

Pferdeprämierung in St. Leonhard.

Bei der am 5. d. M. in St. Leonhard W. B. abgehaltenen Pferdeprämierung herrschte schon in den frühen Morgenstunden ein reges Leben und vollzog sich der Auftrieb der vorzuführenden Pferde in musterhaftester Ordnung, was in erster Linie wohl der umsichtigen Leitung des Distriktsleiters Herrn Anton Wraufag zuzuschreiben ist.

Die Vorführung geschah auf der Gemeindegutweide, wo sich auch um halb 10 Uhr die Preisrichter unter dem Präsidium des Herrn Ritter von Haupt und Ritter von Wachtler einfanden. Das vorgeführte Material beschränkte allgemein und waren es insbesondere die drei- und vierjährigen Stuten, welche allgemeinen Beifall fanden und zu der Hoffnung berechtigten, daß die Pferdezücht in Windisch-Büheln eine sichere Einnahmsquelle der Besitzer werden dürfte.

Leider wurde die Wahrnehmung gemacht, daß viele Besitzer, welche um Preise hätten konkurriren können, deshalb zurückgewiesen werden mußten, weil sie die Abstammung nicht durch richtige Belege nachweisen konnten, was unbedingt gesetzlich vorgeschrieben ist und darin seinen Grund hat, daß nur solche Pferde mit Preisen betheilt werden können, welche von den k. k. Beschälern oder lizenzierten Hengsten abstammen.

Es kamen 450 Silbergulden zur Vertheilung und erhielten für Mutterstuten mit Fohlen nachstehende Besitzer Preise: Martin Murschek aus Radach, Philipp Rotmann aus Partin, Joh. Tschek aus Unter-Welitschen, Ignaz Mulec aus Partin, Mathias Stamlek aus Ober-Scheriaszen, Johann Klemenitsch aus St. Dreifaltigkeit, Alois Wellebil aus St. Peter, Georg Selenig aus Radach und Johann Novak aus Wochau.

Für vierjährige Stuten: Anton Badl aus Marburg, Johann Tschek aus Unter-Jakobsthal, Anna Schönwetter aus Samarko, Franz Kozol aus Götsch, Georg Mulec aus Lajach, Alois Wellebil aus St. Peter, Johann Schillek aus Unter-Heudorf, Johann Mulec aus Lajach. Für zweijährige Stuten: Joh. Kramberger aus Unter-Welitschen, Anna Redelko aus Unter-Hanau, Martin Cepushek, Pfarrer aus St. Barbara, Heinrich Sarac aus St. Leonhard W. B., Johann Damisch aus Schiltern, Jakob Grabonig aus Lajach. Für einjährige Stuten: Joh. Elbl aus St. Benedikten, Mathias Bratschitsch aus Unter-Heudorf, Johann Schweiker aus Ober-Scheriaszen, Anton Baumgartner aus St. Margarethen an der Pöbniß und Franz Raiss aus Radach.

Die silberne Staatsmedaille als Ehrenpreis erhielten: Ant. Badl aus Marburg, Marcin Kapushek, Pfarrer aus St. Barbara, Johann Schillek aus Heudorf und Franz Dvorjak aus Wraga.

Die bronzene Medaille erhielten: Ignaz Mulec aus Partin, Johann Damisch aus Schiltern, Johann Schweiker aus Ober-Scheriaszen und Anna Schönwetter aus Samarko.

Außerdem erhielten für gute Pflege u. d. W. u. d. die Knechte Jakob Maichenitsch, bedienstet bei Franz Pavalek in St. Georgen W. B. seit dem Jahre 1853 und Johann Hoinig, bei Herr Gemeindevorsteher in Ober-Pulsgau, je 1 Dukaten in Gold.

Der k. k. Bezirksthierarzt Hermann Haage aus Marburg hielt einen Vortrag über Pferdezücht, wobei er die Besitzer auf mehrere Fehler in dem jetzt bestehenden Zuchtverfahren aufmerksam machte und besonders hervorhob, daß jeder Besitzer auf eine gute Mutterstute einen besonderen Werth legen möge und eine solche Stute als ein unantaftbares Kapital ansehen und sich nur im äußersten Nothfalle entäußern sollte. Es entspann sich auch ein lebhafter Fohlenhandel und wurden für 4 Monate alte Saugfohlen bis zu 170 fl. per Stück von fremden Händlern gezahlt.

Eine Remontierung konnte nicht vorgenommen werden, nachdem das aufgetriebene Pferdmaterial im St. Leonharder Bezirke dem schwersten Wagenschlage angehört. Hierauf nahm der Präsident Ritter von Haupt die Preisvertheilung vor, nachdem er zuvor den Zweck der Prämierung erklärt als auch eine Ansprache an die Züchter gehalten hatte und sie anseufzte, der Pferdezücht ein besonderes Augenmerk zuzuwenden, da sie eine namhafte Einnahmsquelle der Besitzer im St. Leonharder Bezirke sei. Nachdem er noch dem Herrn k. k. Bezirkshauptmann Baron Viktor von Hein in Marburg in herzlichen Worten für seine Bemühungen zur Hebung der Pferdezücht gedankt hatte, schloß er seine Ansprache mit der Aufforderung an die Anwesenden, ein dreimaliges Hoch auf den allergnädigsten Herrn und Kaiser Franz Josef auszubringen, welches mit begeisterten Hochrufen von Seite sämtlicher Anwesenden mit eblöckstem Haupte geschah.

Zum Schlusse der Prämierung hielt der Herr k. k. Bezirkshauptmann Baron Viktor von Hein eine slovenische Ansprache an die Züchter, wobei er die musterhafte Ordnung betonte, sowie seiner Freude Ausdruck gab, daß die Pferdezücht in Windisch-Büheln im steten Aufschwunge begriffen ist. Da die Prämierung von Früh 9 Uhr bis Nachmittag 4 Uhr gedauert hatte, zog sich das Preisgericht zu einem frugalen Mahle in das Gasthaus des Herrn Sernec zurück, bei welchem es an verschiedenen Ansprachen und Toasten aus Anlaß dieser gelungenen Prämierung nicht fehlte und betont wurde, daß das Kapital, welches vom Staate und Lande für die Prämierung ausgegeben wurde, gewiß reichliche Zinsen tragen wird.

Nus Stadt und Land.

(Ernennungen.) Das Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspraktikanten beim Landesgerichte in Graz, Dr. Alex.

Hermilqurin, zum Auskultanten für Steiermark und den Rechtspraktikanten beim Landesgerichte in Klagenfurt, Johann Zuen, zum Auskultanten für Kärnten ernannt.

(Kaufmännische Fortbildungsschule.) Die Einschreibungen zum Besuche der kaufmännischen Fortbildungsschule für das kommende Schuljahr werden am 16. September 2 Uhr Nachmittag im Lokale der genannten Schule vorgenommen. Die Herrn Kaufleute werden von Seite des Marburger Handelsvereins ersucht, ihre Lehrlinge im Sinne der bezüglichen Statuten anzumelden und das halbjährige Schulgeld per 6 fl. innerhalb 8 Tagen, vom Tage der Einschreibung gerechnet, in der Gremialkassenzelle zu erlegen.

(Postmeisterverein in Steiermark und Kärnten.) Der Verein der k. k. Postmeister, Expeditoren und Expeditoren in Steiermark und Kärnten wird am 27. d. M. 10 Uhr Vormittag im Gemeinderathsaale der Stadt Marburg eine Generalversammlung abgehalten. Auf der Tagesordnung stehen: Jahresbericht des Vereins-Präsidenten. — Kassabericht. — Anträge des Präsidiums und Vorlage der neuverfaßten Statuten. — Anträge der Mitglieder. — Wahl der Vereins-Funktionäre und der Zentral- und Landeskomite-Mitglieder in den Pensionsverein. — Wahl der Rechnungsrevisoren für das nächste Vereinsjahr. — Bestimmung des Ortes der nächstjährigen Generalversammlung.

(Jahrpreisermäßigungen) zum Besuche der Reichs-Obstaustellung in Wien. Die Bahnen gewähren den Besuchern der Reichs-Obstaustellung in Wien, welche Mitglieder des k. k. österr. Pomologen-Vereines sind, und welche den Pomologen-Kongreß besuchen wollen, sowie allen Begleitern von Ausstellungsgegenständen in der Zeit vom 21. September bis 21. Oktober eine 50%o Jahrpreis-Ermäßigung, gültig für alle Züge in II. und III. Klasse (die Staatsbahn in allen Klassen). Bei einigen Bahnen erfolgt dies in der Art, daß die zur Hinfahrt gelösten normalen Fahrkarten zur unentgeltlichen Rückfahrt innerhalb der angegebenen Frist berechtigen. Die Ausgabe solcher Fahrkarten erfolgt jedoch nur an jene, welche von der Vereinsleitung oder von den Landes-Kommissionen ausgestellte Legitimations-Scheine (auf Namen lautend) vorweisen.

(Ueberfuhr Poberisch-Melling.) Heute Abends 8 Uhr findet im Hotel „Meran“ eine Versammlung der Gesellschafter für die Draüberfuhr Poberisch-Melling statt.

(Eingezogene 100-Gulden-Noten.) Die mit Rundmachung der Oesterreichisch-ungarischen Bank vom 20. Oktober 1881 einberufenen Banknoten zu 100 Gulden österr. Währung mit dem Datum vom 15. Januar 1863 werden nur mehr bis 31. Oktober 1888 von den beiden Hauptanstalten in Wien und Budapest zur Umwechslung angenommen. Bei den Zweiganstalten wird die Vergütung für solche Banknoten über besonderes Ansuchen nur mit Bewilligung des Generalrathes der Oesterreichisch-ungarischen Bank geleistet. Nach dem 31. Oktober d. J. werden die einberufenen Banknoten der bezeichneten Gattung von der Oesterreichisch-ungarischen Bank weder eingelöst noch umgewechselt.

(Ein gewissenhafter Vormund.) Ein Knecht aus der Umgebung Marburg, dem die Vormundschaft zweier Kinder übertragen worden war und der für diese Kinder nur eine sehr geringe Unterstützung seitens der Zuständigkeits-Gemeinde erhielt, brachte am 7. d. eine Mündel zur hiesigen Bezirkshauptmannschaft, stellte dieselben in ein Amtszimmer und — verschwand. Vorher hatte er den beiden Mündeln in fürsorglicher Weise sein Bestellungsdekret und einen slovenisch geschriebenen Zettel eingehändig, mit welchem er die Unmöglichkeit, die Kinder erhalten zu können, bekanntgab. Die armen Kleinen wurden dann einem Wachmann übergeben, welcher sie zum Stadtamte brachte. Vorläufig sind die Kinder Gäste der Stadtgemeinde. Die Schritte zur Zustellung in die Heimatsgemeinde wurden eingeleitet.

(Zarte Jungen.) Vergangene Woche wurden 3 Knaben wegen Obstdiebstahls am Hauptplatze und 4 Knaben wegen Fischdiebstahls am Drauser arretirt. Sämtliche 7 Knaben sind von einer der Polizei wohlbekannten Kategorie. Sie wurden für ihr Vergehen auch mit einer ziemlich empfindlichen Buße belegt.

(Es giebt keine Kinder mehr.) Der schwierige Standpunkt, welchen so mancher Volksschullehrer gegen die Eltern der ihm anvertrauten Kinder einnimmt, ist bekannt. Wir wurden daran durch einen Vorfall, der sich Ende der verflossenen Woche am Domplatze ereignete, neuerdings erinnert. Am genannten Platze erlaubte sich ein Sicherheitswachmann, zwei vor ihm gehende Kinder, welche gemüthlich ihre Zigarretten schmauchten, auf das

Unzukömmliche aufmerksam zu machen. Die Kleinen, davon der eine 10, der zweite 13 Jahre alt sein mochte, genirten sich auch nicht im mindesten, denn vor ihnen ging die Mutter oder Großmutter, welche sich bei den Worten des Wachmannes erschützlich erzürnt und drehte und über die Behelligung ihrer lieben Kleinen recht ungehalten wurde. Sie widersprach recht heftig der Behauptung, daß die Knaben geraucht hätten, und wurde füglich so dreist, daß ihr mit der Arretirung gedroht werden mußte. Wir wollen hoffen, daß das betreffende Sicherheitsorgan diesen Fall zur Anzeige bringen werde.

(Eine Industriekritik.) Verflorenen Sonntag erschien bei einer Arbeiterfamilie in der Magdalena-Vorstadt, welche ein sieches Kind besitzt, ein jugendliches Frauenzimmer und überwies der Ehefrau — der Gatte war nicht zu Hause — eine Karte des Anna-Kinderpitals in Graz. Auf dieser Karte stand rückwärts der Vermerk, man möge das bewußte Kind in diese Anstalt bringen. Nach Uebergabe der Karte, auf welcher auch der Name „Schwester Oberin Margaretha“ stand, ließ sich das Frauenzimmer bewirthen und im Laufe der Bewirthung legte sie unter der Angabe, das Geld für die Rückreise verloren zu haben, einen kleinen Pump an. Dann entfernte sie sich mit dem Versprechen, am nächsten Tage wiederzukommen, gleichzeitig ersuchte sie die Ehefrau, ihr für die Schwester Oberin, deren Namenstag nächster Tage sei, einige Kerzen oder einen Blumenstrauß zu besorgen, weil die Gedachte an dergleichen Dingen eine große Freude habe. Die Arbeiterfrau bestellte denn auch sofort einen Strauß. Als aber der Ehegatte nach Hause kam und von der ganzen Angelegenheit Kenntniß erhielt, witterte er sofort einen Schwindel, und als die angehende barmherzige Schwester tags darauf wieder erschien, ließ er sie durch einen Sicherheitswachmann verhaften. Es stellte sich heraus, daß dieselbe eine Tagelöhnerin aus Graz namens Franziska Haszka sei. Sie wurde sogleich dem Gerichte übergeben. Die Polizei stellte auch fest, daß die Genannte zwei Nächte in einem hiesigen Gasthose verbracht hatte und nach Marburg zum Besuche ihres zur Waffenübung eingerückten Geliebten gekommen sei. Natürlich kostet ein solcher Ausflug Geld und so versuchte sie denn einen Dritten zu finden, der die Reisekosten bestreite.

Friedau. (Doppelt hält besser.) Am 5. d. wurde in Petrejanetsch (Kroatien) ein Viehmarkt abgehalten. Denselben besuchten auch viele Händler aus unserer Gegend. Einer derselben kehrte bei einem dortigen Wirth ein, trank einen Liter Wein und bezahlte denselben mit einer Fünf-Gulden-Note. Der Wirth gab ihm auch das bezügliche Geld heraus. Dann machte sich der Händler mit seinen Genossen auf den Heimweg nach Friedau, woselbst sie wieder einkehrten. Nun kam aber auch der Wirth aus Kroatien angefahren und verlangte von dem Händler neuerlich die Bezahlung des Weines, sowie die Erstattung der Einmahnungsfahrt. Die Genossen des Händlers bestätigten, daß das Liter bereits bezahlt worden sei. Nach längerem Streiten gingen beide Parteien zu Gericht, welches denn auch gegen den kroatianischen Wirth entschied, der dann natürlich auf eigene Kosten heimfuhr.

Friedau. (Obsthandel.) In den Gegenden von Polstrau, Raag, Weinberg und Wolfgang ist die Aepfelernte eine qualitativ und quantitativ recht ergiebige. Aus Upatin sind auch bereits hier Händler angekommen. Das Verladen der Aepfel auf Plätten wird dieser Tage begonnen werden.

Friedau. (Bestkegelschieben.) Zu Gunsten der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde vom Wehrausschusse ein Bestkegelschieben im Gasthause „zur Bierquelle“ veranstaltet. Dasselbe begann am 19. August und wird am 16. September beendet. Die Gewinne sind schön und werthvoll.

Römerbad. (Kurliste.) Im hiesigen Bade sind bis zum 5. d. 523 Parteien mit 1102 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen. Römerbad hatte somit bisher die relativ stärkste Frequenz unter den untersteirischen Bädern und Kuranstalten.

Vom Büchertisch.

(Kapitän Marryat's Romane.) Wohl selten hat uns eine Erscheinung auf dem Büchermarkt so anheimelnd berührt, wie die im Verlage von Karl Zieger Nachf., Berlin W., Winterfeldstr. 27 erscheinende Lieferungs Ausgabe von Kapitän Marryat's Romanen (Preis 40 Pf. ord. pro Lief. von fünf Bogen = 80 Druckseiten), deren erstes Heft uns vorliegt. Marryat gehört zu den wenigen Schriftstellern, deren Erzeugnisse einen ungetheilten Beifall besitzen. Die edle Charakteristik, die anmuthige Darstellungsweise, die geist- und gemüthvolle Denkart haben Marryat's Romanen einen bleibenden, ja anerkannt

klassischen Werth verliehen. Marryat hat der Literatur ein neues Feld eröffnet, indem er das Gebiet des Secromanens betrat. Wahl sind seitdem von mancher Seite ähnliche Versuche gemacht worden, ihm zu folgen, aber Niemand vermochte Marryat zu erreichen oder gar zu übertreffen. Diese Art der Literatur hat auf den Deutschen schon von jeher einen fesselnden Einfluß auszuüben gewußt, durch sie konnte er die Sehnsucht nach unbekanntem Gegenden, nach fernem Abenteuern aller Art stillen, dem Triebe der Wanderlust fröhnen. Marryat's Schriften bieten daher der deutschen Literatur eine unermeßliche Fundgrube, aus welcher unsere Jugendschriftsteller mit vollen Zügen schöpfen. In diesem Umstande liegt das Kennzeichen werthvoll geistiger, literarischer Erzeugnisse, sie müssen für Alt und Jung Gutes und Edles bieten. Frei und offen kann solche Lektüre in jeder Familie behandelt, sie wird zur Verschönerung des Geschmacks, zur Veredelung von Herz und Sinn beitragen. Darum können wir die Marryat'schen Romane mit gutem Bewußtsein Jedermann empfehlen. Die Verlagshandlung hat sich bemüht, die Ausstattung den heutigen Ansprüchen entsprechend zu gestalten und durch die Form der Lieferungs Ausgabe die Anschaffung zu erleichtern. Mögen Marryat's Romane daher diejenige Verbreitung finden, die sie vermöge des ihnen innewohnenden Werthes mit vollem Recht verdienen. —u.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 7. September 1888.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. kr.
Weizen	Sektol.	6 20	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 70
Korn	"	4 20	Schmeer	"	— 50
Gerste	"	3 90	Salz	"	— 12
Hafers	"	2 60	Butter, frisch	"	— 80
Kukuruz	"	5 90	Räse, steier.	"	— 10
Hirse	"	5 60	Eier	1 Stück	— 3
Haide	"	4 50	Rindfleisch	Kilogr.	— 54
Erdäpfel	"	1 70	Kalbsteisch	"	— 54
Hirsolen	Kilogr.	— 12	Schweinfleisch	"	— 54
Linse	"	— 24	Baumöl	"	— 50
Erbsen	"	— 20	Rüböl	"	— 40
Hirsebrei	Liter	— 10	Glaszerzen	"	— 50
Weizengries	Kilogr.	— 20	Seife, ord.	"	— 28
Weis	"	— 28	Branntwein	Liter	— 40
Zucker	"	— 42	Weinessig	"	— 20
Zweitschen	"	— 20	Milch, frische	"	— 10
Zwiebel	"	— 5	" abgerahmt	"	— 8
Kümmel	"	— 45	Holz, hart geschw.	K. Met.	2 80
Wachholderbeer	"	— 16	" ungeschw.	"	3 30
Kren	"	— 24	Holz, weich geschw.	"	2 60
Suppengrün	"	— 16	" ungeschw.	"	2 90
Rundmehl	"	— 17	Holz, kohlen, hart	Sektol.	— 60
Semmelmehl	"	— 15	" weich	"	— 80
Polentamehl	"	— 10	Steinkohlen	100 Kg.	—
Rindschmalz	"	— 1	Heu	"	1 90
Schweinschmalz	"	— 74	Stroh, Lager-	"	1 80
Speck, frisch	"	— 56	Stroh, Streu-	"	1 50

Lotto-Ziehungen.

Am 8. September 1888.

Linz	51,	12,	46,	71,	1
Triest	24,	2,	21,	7,	25

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrath: Am 4. September: Ebner Josefa, Hausbesitzerin, 46 J., Mellingstraße, Lungentuberculose; Rogrin Josef, Wirtschaftersohn, 7 Mon., Kärntnerstraße, Magen- und Darmkatarrh.

EINGESENDET.

Farbig, schwarz und weiß Seiden-Moirée von 95 kr. bis fl. 7.60 per Meter (antique und français) versendet roben- und stückweise zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henuberg (f. f. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto. (130)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Ein billiges Heilmittel. Magenleidenden und Solchen, die eine Blutreinigungscure durchmachen müssen, empfiehlt sich der Gebrauch der echten „MOLL's Seidlitzpulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilergebnisse nach sich ziehen. Schachtel mit Anweisung 1 fl. ö. W. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [1]

Ein großer Fehler. Die meisten Heilmittel, welche bei Verstopfung oder Hartleibigkeit angewandt werden, dienen nur dazu, die Thätigkeit der Eingeweide anzuregen, nicht aber die Grundursache des Uebels zu beseitigen. So kommt es, daß

sehr Viele, die einmal begonnen ein Abführmittel zu nehmen, fast fortwährend sich eines solchen bedienen müssen. Dieses ist ein großer Fehler, denn von einer gründlichen Heilung kann niemals die Rede sein. Bei einer gesunden Thätigkeit der Leber und Nieren wird Verstopfung nicht eintreten können, denn die Leber scheidet eine Substanz aus dem Blute, Gallensäure, welche als ein natürliches Abführmittel wirkt. Man regulire deshalb die Leberthätigkeit durch Anwendung von Warner's Safe Cure und Warner's Safe Pills, wodurch die Grundursache der Hartleibigkeit aufgehoben wird.

Herr D. Scharpening, Requisiteur am Hamburger Stadttheater, schreibt uns: „Seit langen Jahren litt ich an schweren Störungen der Unterleibsorgane, sowie beschwerlichem, stets mit großen Schmerzen verbundenen Stuhl, so daß ich zeitweise ganz schwermüthig wurde. Vor kurzer Zeit habe ich mit Warner's Safe Cure begonnen und muß ich der Wahrheit gemäß constatiren, daß ich seit der Zeit ein ganz anderer Mensch geworden bin. Von geradezu überraschender Wirkung sind Warner's Safe Pills. Jedem Kranken rufe ich meiner heiligen Pflicht gemäß zu: Gebraucht bei den oben angegebenen Krankheitserscheinungen Warner's Heilmittel, der Erfolg wird Alle überraschen.“

Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis fl. 2.—. Depôt: W. König in Marburg. General-Depôt: Einhorn-Apothek (M. Janta) in Prag (Böhmen). (1750)

Eingesendet.

Für Taube. Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden. (846)

Adresse: Nicholson, Wien IX., Kollingasse 4.

Eingesendet.

(1202)



Wir erlauben uns die P. T. Consumenten von Radeiner Sauerbrunnen aufmerksam zu machen, daß nur jene Füllungen echt es Radeiner Sauerwasser enthalten, deren Korke das Wort „R a d e i n“ eingebraunt haben.

Kuranstalt Sauerbrunn-Radein.

Eingesendet.

MATTONI'S
GLIESSHÜBLER
 reinster alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
 Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Auskünfte über Inserate nach Auswärts können nur gegen Einsendung einer losen 5 kr.-Postmarke ertheilt werden. Korrespondenzkarten werden nicht berücksichtigt.

Verloren:

(1375)

ein gehädeltes rothes Tüchel. Der Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben: Wielandgasse 12, Barterre.

Kostmädchen

wird in einer soliden Familie aufgenommen. Clavierbenützung; Nachhilfe im Lernen. Anfrage: Franz Josefsstraße 1, I. Stock. (1378)

Zehn Gulden

täglicher Nebenverdienst

ohne Capital und Risiko durch Verkauf von Losen auf Raten im Sinne des G.A. XXXI vom Jahre 1888.

Anträge an das (1271)

Vorschuss-, Bank- & Wechselhaus

David Redlich,

Budapest, Kecksmetergasse 11.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übertriebenem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gicht, Uebelkeit, Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartheitigkeit oder Verstopfung, Uebelkeiten des Magens mit Speifen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidal leiden. — Preis à Fl. sammt Gebrauchsanw. 40 Kr., Doppelfl. 70 Kr.

Central-Vertrieb durch Apotheker Carl Brady, Kremier (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind Schutzmarke. fein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (67 6) **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei jeder Flasche beiliegende Gebrauchsanweisung aufbewahrt werden, die demselben in der Buchdruckerei des P. Guzel in Kremier gedruckt ist.

Echt zu haben: A u s s e e, Apotheker R. Lang. — C i l l i, Apotheker J. Kupferschmid. — F ü r s t e n f e l d, Apotheker A. Schrötenzug. — J u d e n b u r g, Apotheker R. Unger. — G r a z, Apotheker A. Redwed. — G l e i c h e n b e r g, Apotheker Dr. Ernst Fürst. 1362

Unzweifelhaft sicherer und bedeutender

Nebenverdienst

wird soliden Personen von dem Leistungsfähigsten Bankhause durch die Uebernahme einer (1323)

AGENTUR

geboten. Der Erfolg ist unausbleiblich durch die Jedermann convenirende solideste und praktischste

neue Art des Los-Verkaufes.

Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an

Josef Anton Havas, Budapest, Josefplatz Nr. 4.

49 Gulden

kostet eine vorzügliche

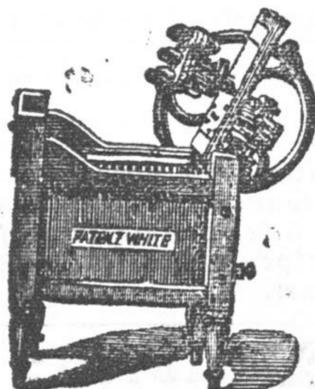
Original-Waschmaschine (Patent White)

nur in der

bestrenommierten Waschmaschinen-Fabrik Wien, Mariahilf, Stumpergasse 20

(im eigenen Hause).

Bei Bestellung genügt die Hälfte Angabe.



(1187)

Die Original-Waschmaschine (Patent White) liefert blendend weiße Wäsche bei größter Schonung und Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld. Patentirt in Oesterreich, Deutschland, Frankreich, England, Italien, Belgien. Die White-Maschine steht zu Tausenden in Gebrauch so z. B. bei Sr. Durchlaucht Herrn Fürst Kinshy, Chogen; t. l. Akademie, Br. Neustadt; Landes-Ackerbauschule Edelhof Zwettl; Frauenloster Zwettl; Kommune Wien; Bad Wondschneingasse.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA

DER

RR. PP. BENEDICTINER

der ABTEI von SOULAC (Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre 1373 Durch den Prior Pierre BOURSAUD

« Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält. »

« Wir leisten also unseren Lesern einen thatächlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind. »

Haus gegründet 1807 General-Agent: **SEGUIN** 3, rue Huguerie BORDEAUX

Zu haben in allen guten Parfümeriegeschäften Apotheken und Droguenhandlungen.



Druckorten-Verlag

von Ed. Janschig's Nfg.

(L. KRALIK)

in Marburg, Postgasse 4.

Zur Abnahme empfohlen:

Urlisten für die Geschwornen, per Bogen 2 fr.

Bagatelklagen, per Bogen 2 fr.

Winger-Ordnung, deutsch oder slovenisch, per Stück 5 fr.

Lehrbriefe, nette Ausstattung, per Stück 30 fr.

Alle Druckorten für Gemeinde- und Pfarrämter, Schulen, Genossenschaften, Advokaten und Notare, Aerzte und Apotheker, Handel- und Gewerbetreibende, Lotto-Kollektanten und Verzehrssteuer-Vereine stets am Lager.

Kataloge stehen zur freien Benützung.

Sommerproffen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden.

Das Stück 40 fr.

(844)

Depot bei Ed. Kaufcher, Droguerie, Burggasse 8.

Vornehme Wohnung, POSTGASSE 7,

1274

I. Stock, gassenseitig, bestehend aus vier Zimmern, Küche und Zugehör, sogleich zu vermieten. Näheres bei Th. Götz, Marburg.

Schöne gassenseitige Wohnung,

bestehend aus vier Zimmern, Küche sammt Zugehör, bis 1. November zu vermieten: Anna Trehan, Schulgasse. (1151)

Eine Wohnung,

bestehend aus einem größeren Zimmer sammt Küche, in der innern Stadt, an eine ruhige Partei sogleich zu vermieten. Anfragen an die Verkaufsstelle der „Marburger Zeitung.“ (1359)

Zu vermieten:

eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Vorzimmer, Küche, Keller und Boden, per Monat zu fl. 20.—: Schulgasse 2. (1204)

Zu vermieten:

ein schönes Zimmer, für alleinstehende Personen, Grazerstraße, 10 Minuten vom Südbahnhofe, bis 1. September. Anfrage bei Adolf Pfrimer. (1209)

Ein Zimmer,

groß und hübsch möblirt, mit Vorzimmer, separater Eingang, zu vermieten: Sofienplatz 3, I. Stock, Stiege links. (1356)

1 oder 2 Koststudenten

werden in ganze Verpflegung genommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (1270)

Kostort für Studenten,

gut und billig, mit freier Klavierbenützung: Frau Mayer, Rärntnerstraße 7. (1360)

Eine Realität,

bestehend aus 764 Joch Grund, Wald, Acker und Wiesen, nebst einstöckigem Wohnhaus und Wirtschaftsgebäuden, mit auf dem Hause befindlichem Gasthaus und Krämerrei, 3 Holzjagen, 1 Mühle, 1 Schmiede, 200 Joch Weingarten, sowie Obst- und Gemüsegarten, ist aus freier Hand zu verkaufen. (1352) Adresse in der Verwaltung des Blattes.

PREWILLIGE

LICITATION.

Die freiwillige Licitation der in der Ebenthaler Alee bei Klagenfurt, eine halbe Gehstunde entfernten, reizend gelegenen Gasthaus-Realität, vormals Kubik, findet

am 17. September 1888

Vormittags 9 Uhr loco Wirthschaft statt.

(1389)

Diese Realität besteht aus dem sehr schönen Herrenhause, 12 Klafter lang, 7 1/2 Klafter breit, mit an Sommer-Parteien leicht zu vergebenden 12 großen, theilweise durch Flügelthüren verbundenen Zimmern, einem Cabinet, zwei Küchen, eine mit Brunnen, einer großen Speise, drei Vorkälen, drei Aborten und sieben gepflasterten Keller-Abtheilungen; ferner aus dem Wirtschaftsgebäude, 21 Klafter lang, 6 1/2 Klafter breit, mit zwei Zimmern, einer Speise, einer Waschküche und Rauchkuche, dem Pferdeestall mit sieben Ständen, dem Kuhstall für 12 Kühe, dem Schweineestall mit zehn Abtheilungen und Zwinger, der 21 1/2 Klafter langen, 3 1/2 Klafter breiten Wagenremise; weiters aus 1 Joch und 68 Quadratklaster Gemüsegarten, dem sehr schönen Gasthausgarten mit einer gedeckten und einer offenen Kegelstätte sammt Salon und 26 Joch 588 Quadratklaster Acker, Wiesen und Wald, vollkommen arrondirt außer dem Walde, der in einer benachbarten Gemeinde liegt.

Die Gründe sind sehr gut und im besten Zustande. Grünzeug und Milch sind in Klagenfurt sehr gut zu verwerthen. Zwei Minuten vom Hause, auf eigenem Grunde, ist ein Teich, daneben fließendes Wasser, daher der Besitz sehr geeignet zur Anlage eines Bades, welches das nächste an der Stadt Klagenfurt wäre. Selber enthält auch ein schönes Lagerslager, wovon sich Jedermann sogleich überzeugen kann.

Dieser Besitz ist sowohl als schöne erträgliche Oekonomie, als auch als Herrschaftssitz, endlich auch zu Fabrikzwecken geeignet. War ehemals Spiritus-Brennerei, Esse und Grundstücke sehr gut erhalten.

Ausrufspreis 30.167 fl. Wird sowohl im Ganzen als auch parzellenweise vergeben. 11.400 fl. können gegen 5% Zinsen darauf liegen bleiben.

Auskünfte ertheilt Herr Notar Fresacher in Klagenfurt.

Local-Veränderung.

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit den hohen Herrschaften und P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sich das

Tapezier-Geschäft

seit 1. September 1888 **Herrengasse Nr. 33** vis-à-vis „Erzherzog Johann“ befindet und danke für das mir bisher geschenkte Vertrauen, werde auch stets bestrebt sein, meine geehrten Kunden mit reeller und solider Arbeit prompt und billigt zu bedienen; verbinde gleichzeitig die höfliche Anzeige, daß ich alle Gattungen fertig tapezierter Möbel am Lager halte.

hochachtungsvoll

Johann Mandl,

Tapezierer und Decorateur.

1377)

Zwei Kostnaben

werden in gute Verpflegung und gewissenhafte Aufsicht genommen: Schillerstraße 21, Hochparterre links. 1376

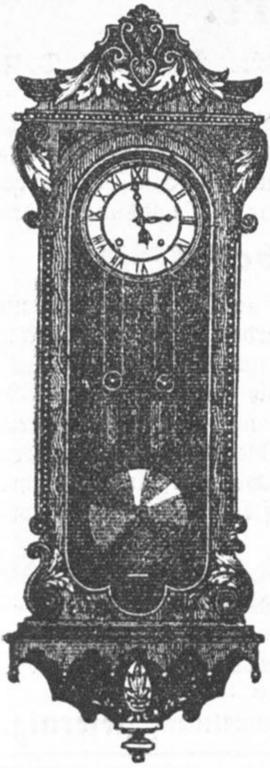
Studenten

finden gute und billige Verpflegung: Rärntnerstraße 20, I. Stock.

Franz Hirschmann,

Schneider und Fleckpuzer,

wohnt: **Kaserngasse 4** (Gränitz'sches Haus).



Geschäfts-Eröffnung.

Theodor Martin, Uhrmacher und Optiker, Marburg, Burgplatz 7.

Erlaube mir hiermit dem geehrten Publikum von Marburg und Umgebung höflichst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft von Sarajevo nach Marburg verlegt habe und am ersteren Platze nur eine Filiale belasse.

Empfehle somit mein großes Lager feiner Schweizer Taschenuhren in Gold- und Silbergehäusen. Eine reiche Auswahl neuester Wiener Pendeluhrn, Salonuhren, Wand- und Wanduhren. Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhrketten neuester Facon.

Optische Gegenstände.

Augenläser bester Sorte, welche mit Verständnis genau dem Auge entsprechend angepaßt werden. Ferner: Barometer, Thermometer, Feldstecher, Operngucker, Flüssigkeitswaagen, Loupen, Bouffolen u. s. w., sowie ein reichhaltiges

Lager in echten Chinasilberwaaren

bestehend aus praktischen Haushaltungs-Geräthen, Geschloßes, Ehrengaben, Reumpreisen mit Abzeichen u. s. w., welche sich als Geschenke zu allen Anlässen besonders eignen.

Für dauerhafte Haltbarkeit wird garantiert.

Durch solides Geschäftsgebahren und die aufmerksamste Bedienung meiner Kunden hoffe ich, mir dasselbe Vertrauen zu erwerben, dessen sich das Geschäft in Sarajevo erfreut und bitte daher um geneigten zahlreichen Zuspruch

1256)

mit vorzüglicher Hochachtung

THEODOR MARTIN.

Alois Quandest in Marburg.

Fussboden-Glasur

von Alois Keil in Wien, vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden. Preis 1 grossen Flasche fl. 1.35, 1 kleinen Flasche fl. —.68.

WACHS-PASTA (1230

bestes und einfachstes Einlassmittel für Parquetten. Preis 1 Dose fl. —.60 stets vorrätig bei

Alois Quandest in Marburg.

Bestellungen nach Orten, in welchen sich keine Niederlage befindet, werden an die Fabriks-Niederlage von Alois Keil in Wien, IV., Resselgasse 5, erbeten. Preis eines 5 Kilo-Packets ö. W. fl. 6.—.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen. Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutschockung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt

durch A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Heinrich Bancalari, A. Mayr; Max Moric, M. Berdajs, Ed. Rauscher.

Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap. Judenburg: J. Unger, Ap.

Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. (1

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Avis für Damen!

Die in ganz Oesterreich, Deutschland, Italien und der Schweiz überall sehr gut eingeführten und von bedeutenden Aerzten empfohlenen

Non plus ultra-Corsets

(Mieder)

deren Einlage nie brechen kann, nicht drücken, und ohne sie zu zertrennen, sehr leicht gewaschen werden können, empfehle ich in größter Auswahl auf das Beste.

1300) Gustav Pirchan.

Ohne Vorauszahlung!

Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden) Correspondenz, Rechnen, Comptoir-Arbeiten.

Garantirter Erfolg! Probefrief gratis. K. k. conc. commerc. Fachschule

Wien, I. Wollzeile 19. Director Carl Porges Abtheilung für brieflichen Unterricht.

Bisher wurden 11.000 junge Leute der Praxis eingeführt.

Überzeugen Sie sich!

Verbestellung & Stellung (586)

Bei Geschäfts-, Grundstücks-An- u. Verkäufen,

Stellenangeboten und Gesuchen, Verpachtungen, Kundmachungen, Versteigerungen u. s. w., sowie in allen Fällen, wo die Interessenten nicht genannt sein wollen, nehmen wir die Offerten von Reflectanten entgegen, befragen, wenn gewünscht, auch Abfassung des Textes, sowie die Wahl der geeignetsten Blätter. Annoncen jeder Art und jeden Inhaltes in alle österreichisch-ungarischen und auswärtigen Tages-, Wochen- und Fachblätter, illustrierte Zeitungen, Monatshefte, Coursbücher, Reisehandbücher, Kalender zc. zc. (gleichviel wo und in welcher Sprache dieselben erscheinen), werden von uns in zweckdienlichster Weise prompt, discret und billigst befragt. Preiscalculationen werden auf Wunsch bereitwilligst geliefert, illustrierte Zeitungsverzeichnisse gratis und franco versendet, effectvolle Säge, Holzschritte und Glisches billigst angefertigt, Uebersetzungen in fremde Sprachen befragt, von der seit 1855 bestehenden und in den Hauptstädten Europas domiciltirenden Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler (Otto Maas) in Wien.

Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

Als Heilwasser. Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Säuerling Europa's. Er wirkt specifisch in allen Krankheiten, die auf ein Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen und ist ein unschätzbare Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmkanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.

Als Tafelwasser. Der grosse Gehalt an Kohlensäure und kohlensaurem Natron, der angenehme Geschmack, das reiche Moussé macht das Radeiner Sauerwasser zum beliebtesten Erfrischung-Getränk. Mit säuerlichem Wein oder mit Fruchtsäften und Zucker vermischt giebt es ein stark schäumendes und durstillendes Getränk, das man mineralischen Champagner nennt.

Als Präservativ. Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Scharlach, Masern, Fieber und Cholera. (723

Bäder und Wohnungen. Die Bäder werden aus Eisen- und Sauerwasser in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität. Preis eines Bades 35 kr. Zimmerpreise von 30 kr. bis 1 fl.

Kohlensaueres Lithion als Medicament.

1 Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelt kohlensaures Lithion, eine Dosis, die man Anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedeckt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Unrathe befreit waren. Dies bestimmte ihn, Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich gänzlich aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.

Dr. Arthur Mally

wohnt (1872)
Domplatz Nr. 3.

Kundmachung.

Die Aufnahme in die I. Classe der hierortigen Lehranstalt findet am 17. September 1888 von 9—12 Uhr vormittags in der Directions-Kanzlei statt.

Die Aufnahme-Prüfung wird am gleichen Tage, um 3 Uhr nachmittags abgehalten.

K. k. Gymnasial-Direction Marburg,
den 10. September 1888.

Dr. Arthur Steinwenter,
k. k. Director.

Handels-Gremium in Marburg.

Die Einschreibungen zum Besuche der kaufmännischen Fortbildungsschule für das Schuljahr 1888/89 finden Sonntag den 16. September 1888, Nachmittags 2 Uhr im genannten Schullokale statt.

Die P. T. Herren Kaufleute werden ersucht, ihre Lehrlinge statutengemäß anzumelden.

Das halbjährige Schulgeld per fl. 6.— ist im Sinne des § 10, e, Absatz 2, des Gremial-Statuts innerhalb 8 Tagen vom Tage der Einschreibung an in der Gremial-Kanzlei zu erlegen. (1367)

Marburg, den 10. September 1888.

Der Vorstand des Handels-Gremiums.

FREIWILLIGE

LICITATION.

Mit Bewilligung des Stadtrathes Marburg findet am 15. September 1888, Vormittags von 8 Uhr angefangen, im Hause Nr. 13 in der Pfarrhofgasse eine freiwillige Feilbietung von Einrichtungsstücken, Bettzeug, Wäsche, Bilder, Spiegel, Küchengeräth, Bücher, Pretiosen, silberne Löffel, altes Eisen etc. statt, wozu Kauflustige hiermit höflichst geladen sind.

Marburg, den 8. September 1888.

Executive

Feilbietung.

Am 28. September 1888 findet die executive Licitation der bekannten Pulvermacher Stampf'schen Realität in Feistritz an der Kärntnerbahn beim k. k. Bezirksgerichte in Marburg statt, wozu Kauflustige eingeladen werden. (1369)

Geübte Damenkleidermacherin

empfehlte sich der hochverehrten Damenwelt in und außer dem Hause. Garantie für elegante und solide Ausführung, wie auch gutes Passen. Ganze Kleider werden für 1 fl. passend zugeschnitten und geheftet.
Schnitte von 20—40 fr. (1373)

Wielandgasse 14, 2. Stock, Aquar 8.

Kostplatz

für einen Knaben oder Mädchen, nächste Nähe der Schulen, gute Aufsicht und Verpflegung. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (1364)

Weizen, Korn, Gerste,

halte ich rein und vollkörnig, eigens zum Anbau geeignet, auf Lager und übernehme auch das Reinigen oben bemerkter Getreidesorten. (1351)

A. Schröfl, Landesprodukten-Geschäft,
MARBURG A/D.

Großes gassenseitiges Gewölbe,

mit oder ohne Zugehör, zu vermieten: Kärntner-gasse 12, I. Stock. (1357)

Ein Student

wird in ganze Verpflegung genommen; am liebsten Realschüler aus einer höheren Klasse. Anzufragen bei Th. Dehler, Bürgerstraße 44. (1294)

Curs für Tanz, Anstand und ästhetische Gymnastik.

P. G.

Einem hochgeehrten Publikum von Marburg die ergebene Mittheilung, daß ich Montag den 17. September im grossen Speise-Saale des Casino die (1319)

Lehr-Curse

für jüngere Schüler, Erwachsene, Anfänger und Wiederholende beginne.

Mein diesjähriges Programm für erwachsene Zöglinge umfaßt: die Grundelemente der Tanzkunst, Anstandslehre und alle modernen Salontänze.

Für den besonderen Unterricht der Jugend-Abtheilung ist nebst den ästhetischen Körperübungen, welche die Verbesserung der Körperhaltung bezwecken, auch das äußerst graziose Pas-de-trois aus der Zeit Ludwig des XIII. im Programme enthalten.

Die Einschreibungen beginnen Montag den 17. September im obigen Lokale um 5 Uhr Nachmittags.

Hochachtend

Eduard Giesler,

akademischer Tanzmeister,

Inhaber einer Schule für Tanzkunst und ästhetische Körperbildung in Graz.



Wallach,

15 3 Faust hoch, 10 Jahre alt, sehr fromm, zu verkaufen. Das Nähere im Gasthause „zur alten Bierquelle“, Postgasse. (1336)

Kostknabe

wird in gute Verpflegung genommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (1324)

Zwei Kostknaben

oder Mädchen werden angenommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (1366)

Zwei Kostknaben

oder Mädchen werden aufgenommen. Anzufragen an die Verwaltung des Blattes. (1293)

Zwei Studierende

aus besserem Hause werden bei einer Beamtenfamilie in volle Verpflegung genommen. Sorgfältigste Aufsicht, separates lustiges Zimmer, Nähe der Realschule. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. (1337)

Brennholz-Verkauf.

Schönes, trockenes, 80 cm. langes Buchenscheiterholz, per Klafter fl. 9.50 in's Haus gestellt. Bestellungen sind zu richten an H. Witzler, Post Kötsch bei Marburg. (1326)

Halbgedeckter

Zweispänner,

gut erhalten, um den billigen Preis von 95 fl. und ein junger starker Esel um 15 fl. wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. (1307)

Marie Wiedemann-Schulze,

geb. Schwarz.

Damen Schneiderin,

Marburg, Tegetthoffstraße 3, 1. Stock, rechts

empfehlte sich zur Uebernahme aller in ihr Fach einschlagenden Arbeiten und erlaubt sich besonders darauf aufmerksam zu machen, daß Toiletten nach den neuesten Journals binnen zwei Tagen billigt angefertigt werden.

Lehrsträußlein werden auch von auswärts aufgenommen. (1345)

3. 12.466.

Edikt.

(1374)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen die freiwillige gerichtliche Versteigerung der dem Herrn Franz X. Graf Attems gehörigen Realitäten G. E. 5 und 133 G. E. Dobrenz bewilligt und zu deren Vornahme die Tagatzung auf den

27. September 1888

Vormittag von 11—12 Uhr an Ort und Stelle mit dem Beifuge angeordnet worden, daß die Realität G. E. 5, G. E. Dobrenz nur um oder über den Ausrufspreis per 500 fl. und die Realität G. E. 133, G. E. Dobrenz nur um oder über den Ausrufspreis per 1200 fl. an den Meistbietenden hintangegeben werden wird, und daß den Hypothekargläubigern ihre Pfandrechte ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleiben.

Die Licitationsbedingungen, sowie die Grundbuchs-Extrakte können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U.
am 7. September 1888.

Der Amtsleiter: Jesernig.

Kundmachung.

An der vom hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht und vom hohen steiermärkischen Landtage subventionirten (1285)

Handels-Lehranstalt

in MARBURG (Steiermark)

beginnt das 12. Schuljahr am 15. September.

Die Anstalt umfaßt zwei Jahrgänge, in welchen folgende Unterrichts-Gegenstände gelehrt werden: deutsche, französische und italienische Sprache, Geographie, Geschichte, Waarenkunde, einfache und doppelte Buchhaltung, Handels-Correspondenz, Handelswissenschaft, Handelsgesetz, Wechselrecht, Volkswirtschaftslehre, Handelsarithmetik, Kalligraphie und Turnen.

Diese Anstalt ist besonders jenen Eltern zu empfehlen, welchen die dreijährige Unterrichtsdauer an einer Handelsakademie zu lange währt und welche ihren Söhnen doch eine gründliche theoretische Ausbildung für den kaufmännischen Beruf angeeignet lassen wollen.

Statuten und Jahresberichte werden auf Verlangen gratis und franko eingekendet und weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

(1285)

Director Prof. Peter Resch.

Kostmädchen

von 2—8 Jahren werden angenommen: Magdalena-vorstadt, Triesterstraße 46. (1365)

Schöne Besitzung

mit Obst- und Weingarten, stockhohes Haus, prachtvolle Fernsicht, eine Stunde von Marburg, wegen Todesfall preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen im Verlage des Blattes. (1254)

Gute Weide

auf den ehemaligen Burgwiesen zu vergeben. Gefl.-Anfrage bei Anton Badl. (1361)

Zu verkaufen:

Klee und Grummet am Stoppel. Gefl. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. (1161)

Zu verkaufen:

eine grüne Rips-Garnitur sammt Tisch, wie auch ein großer Küchentisch: Domplatz 3. (1371)

Zu vermieten:

ein großes trockenes Magazin und Stallung mit Wagenremise, nahe der Bahn. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. (1248)